Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 15 (1925)

Heft: 34

**Artikel:** Frohes Wandern

Autor: Hess, Hanna

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-645006

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

selbst, im Bewußtsein, sein Bestes getan zu haben, finden, als draußen. Der Handwerfer hat es besser: er sieht in seiner Hand seine Schöpfung wachsen und sich vollenden — aber Erziehen ist ja auch kein Handwerk! Und wenn wir bedenken, daß während der ersten sieben Lebensjahre ein Charakter in seinen Hauptzügen ausgebildet wird, daß diese Zeit die wichtigste der Entwicklung jedes Menschen ist (Frösbel), so mag uns bewußt werden, welche Berantwortung die Kindergärtnerin auf sich nimmt, und daß die Gesellschaft ihr und den Kindergärten reichlich mehr Uchtung und Beistand schuldet, als es heute noch der Fall ist.

Die Zeit darf nicht mehr ferne sein, daß sich der Staat der Kindergartenbewegung annimmt, wie es im Kanton Baselstadt und Zürich in der Uebung ist. Im Bernerland werden die Kindergärten von Privaten und Bereinen getragen, der Staat gibt noch keinen Rappen dafür aus. Es ist zu hoffen, daß in dem bernischen Schulgesetz, das in absehbarer Frist revidiert werden soll, auch der Kleinkinderschulen gedacht wird, und daß es nicht mehr vieler Todespopfer von sich selber überlassener Kinder armer Eltern braucht, dis das Gewissen der Gesellschaft soweit aufgerüttelt ist, daß es aus dem Gefühle seiner Berantwortlichkeit Kindergärten schafft, um Unglücken vorzubeugen.

Sans Zulliger.

# Frohes Wandern.

Von Sanna Seg.

Gibt es wohl etwas Befreienderes für Menschen, die ihr tägliches Leben in eine ängstlich gehütete Zeitordnung begrenzen müssen, als zielloses "In die Welt hinaus wans dern"?

In freudiger Haft stopsst du dir deinen Rudsad mit dem erwartungsvoll klirrenden Kochgeschirr, den kleinen und kleinsten Büchschen, mit all den Dingen voll, die uns von fremder Filse unabhängig machen sollen. Eigenklich wollkest du dir erst einen Plan ausarbeiten, die Wanderroute in ihren Einzelheiten studieren, Erkundigungen über vorteilhafte Nachtquartiere einziehen und dann — an einem strahlenden Sonnenmorgen durchfährt dich wie ein warmer, ungestümer Wind die Wandersehnsucht und überkollert alle deine praktischen Für und Wider.

"Gehen wir?" — Dein Wandergefährte nickt — denn du wirst nicht allein Wandern, weil das Gehen mit einem gleichgesinnten Gefährten doppelter Genuß sein wird — nun also, dieser Mitgeselle wird Zustimmung nicken, vorausgesetz, daß ihn durch glücklichen Zusall eben die gleiche Zigennersucht durchsiedert, oder er wird Einwände machen, wenn er sich noch mit vernünftiger Bedächtigkeit schleppt und nicht so plößlich von seinem spitssindig ausgeklügelten Reiselnstem lassen will. Wenn aber eure Seelen im selben Gleichmaß pendeln, wird er mit der plößlichen Abreise einverstanden sein. Die Richtung, die euer Weg nehmen soll, habt ihr längst an einem Winterabend bestimmt.

Hoffnungsvolle Zimmerpflanzen, Rohlsetlinge, Kinder, Raten übergebt ihr lieben Nächsten und Alsernächsten zur Pflege und rührt so auch die Zurückgebliebenen durch euer ehrendes Bertrauen. Dann reist ihr ab. Erst ein Stück weit mit der Bahn; denn ihr wollt rasch, rasch den alten Straßen- und Menschengesichtern entflieben und erst wieder einmal die kindliche Ferienfreude an einem sausenden Schnellzug auskosten. Ihr werdet vielleicht übermütig werden, weil euch die so plößlich geschenkte Freiheit wie ungewohnter Wein berauscht, oder eure Unrast wird in seligem Staunen erlöst. Iedes vorbeislitzende Blumensenster, jeder Wolkenzug über fremden Hügelkämmen wird zum Ereignis werden, und nun erst wirst du spüren, wie sehr du nach Weite lechztest und wirst wie ein Berdurstender bitten: Noch mehr! Noch weiter, immer weiter!

Und dann werdet ihr auf einmal in euren Taumel hinsein den Namen des Ortes nennen hören, den ihr zum Auss

gangspunkt eurer Wanderung bestimmt habt. Ihr werdet den Zug verlassen und erft fast schwindelnd auf dem Bahnsteig stehen wie Kranke, die in langer Zimmerhaft das weite Schreiten verlernten. Aber der Weg wird euch aus dem Bahnhof ins Dorf hinein loden, wird euch an wichtig schauenden Dorfleuten vorbei und in weitausholenden Windungen eine Sohe hinan führen. Und ihr laßt euch treiben. Wohin? Ihr habt noch keinen andern Wunsch als am nächsten Morgen auf einer Sohe zu erwachen. Ihr fragt ein Rind, ob man dort oben übernachten könne und wartet kaum die Antwort ab. Ihr wurdet ja doch nicht in der Dorfenge bleiben können. Sommerabend wird um euch girpen; irgend wo wird ein Rapellenglödlein bimmeln. Du siehst beinem Gefährten an: "Sind wir's wirklich?" Und ihr faßt euch an der Hand. Borübergehende lächeln, stoßen sich kichernd an: "Wie Kinder!" Und ihr lächelt wieder: "Ja! Wißt ihr jemand, der sich inniger freuen kann als Kinder? Also laßt uns nur sein wie Kinder. Ueberhaupt "laßt", als ob uns noch jemand etwas zu gewähren hätte! Wir sind ja frei!"

Und dein Gefährte bricht plötslich einen Löwenzahnfruchtstand vom Wegrand und pustet ihn dir ins Gesicht. The lacht laut auf, und ein fernes Echo gibt euch das Kinderlachen zögernd und verschwommen zurud. Irgend wo auf einem Heulager werdet ihr nächtigen, der Sternenhimmel wird in euren Schlaf hinüberfunkeln. Ihr werdet vor Erwartung nur wenige Stunden schlafen. Als ob man solche Sommernächte verschlafen könnte! Als ob nicht nur die stumpfen Novembernächte zu langer Bettruhe eben gut genug wären! Dem Vorhaben des Frühaufstehens sind ja überhaupt Heulager so sehr förderlich, und den Genuß des Sichwaschendürfens werdet ihr nie so ausgiebig kosten wie nach einem Seuschlaf. Die gange Röstlichkeit eines Feriensommermorgens werdet ihr dann schlürfen, alle die in Moll und Dur besungenen Schönheiten eines von feinen Mauern ober Sügeln neidisch versperrten Sonnenaufgangs. Und ihr werdet je nach Laune in Begeisterung wetteifern oder mit einem kampfeslustigen Berggeißchen herumtollen. Dann legt ihr euch mitten in taunasses Weidgras und überlegt, ob ihr hier einen, zwei Tage bleiben oder weiter wandern wollet. Irgend wo blaut eine Lücke zwischen weißen Bergen: "Wenn ihr wüßtet, ach, da drüben ...!" Dieses "wenn ihr wüßtet" pridelt euch in allen Gliedern. Ein schmales Wegloin gieht sich bis zur Lücke hitnauf. Ihr werdet diesmal doch die Sennen fragen, ob das Weglein sich nach der Lücke noch weiter durch Bergwiesen schlängle und irgend wo wieder in ein bewohntes Tal münde. Dann wandert ihr weiter, neugierig nach dem, was jenseits der Lücke sein wird. Ihr werdet hinter der blauen Lude dunstige Weiten, von fremden Bergzaden begrenzt, erleben, werdet auf fremden We= gen ein neues Tal gewinnen, wo sonntägliche Rirchgänger dem Ruf euch fremdklingender Gloden folgen. Auch ihr werdet dem Gottesdienst beiwohnen, weil eure Seele von Andacht übervoll ist. Das schlichte Orgelspiel wird vielleicht in euch eine plötliche Sehnsucht nach Musik weden. Eure Karte zeigt euch, daß eine Fußtagereise weit eine Stadt am See loctt. Der Wechsel von Natur und Ruftur macht seinen Reiz geltend. Eine Bahn führt zum See hinab. Aber ihr werdet sie nicht benuten, werdet dem Lauf des Wildbaches folgen, in seiner weißen Gist die müdgekaufenen Füße baden, an seinem Ufer euer Effen tochen und euch bei Suppe und Dörrfrüchten wie tafelnde Magnaten fühlen. Ein Feldblumenstrauß wird, gwischen vier Steine geklemmt, euren Felsplattentisch schwücken. Raum absehbare Talstraßen werden dann euren Uebermut grau verstauben wollen, aber ihr werdet euch Geschichten ausdemken, um der Langeweile ein Schnippchen zu schlagen. Und endlich wird ein irrlichternder Wasserspiegel durch ferne Bäume blinken. Bergessen habt ihr eure Geschichten, der Schritt wird wieder federnd, und endlich ruht ihr am See, lagt euch von den lauen Wellen bespülen, hört aus einem Rurgarten Musik

und verwundert euch nicht darüber; denn warum sollte nicht eben Musit spielen, wenn Sonntagstinder wandern gehen? Nun fühlt ihr ganz deutslich, was Glück heißt, und wenn euch, heimgekehrt, später wieder die Enge eurer Studen bedrücken möchte, wird euch das Erinnern an ungehemmtes Wandern befreien.

## 1 · ·

# Aus der politischen Woche.

Weltfirdentonfereng in Stodholm.

In Stockholm ist eben (am 19. August) ein großes Konzil eröffnet worden, an dem Bertreter aus allen dristlichen Kirchen der Welt — etwa ein halbes Tausend — vereinigt sind zur Besprechung der großen Gegenwartsfragen: Krieg und Frieden, Rassen und Arbeiterfrage. Die Weltstirchenkonferenz ist eine erfreuliche Zeiterscheinung. Spät, aber nicht zu spät haben die Kirchenführer eingesehen, daß sie sich über die nationalen und dogmatischen Grenzen hinüber die Hände zur gesmeinsamen Aufbauarbeit an einem Weltgewissen reichen müssen. Duzende von Organisationen sind da schon am Werke: Friedensfreunde, Arbeiter, Studenten, Spörtler, Antroposophen und wie sie alle heißen mögen. Noch ist die römischstatholische

Rirche nicht dabei; sie kann sich nicht zur Anerkennung der proteskantischen Kirchen als berechtigte und ebenbürtige Richtungen neben der allgemeinen katholischen aufschwingen. Es zeigt dies, daß die Idee der Toleranz und der Brüderlichkeit noch schwer zu ringen haben wird, die sie Welt erobert hat.

### Rüftungen und Abrüftung.

Amerika hat bekanntlich jüngst ein großes Flottensprogramm aufgestellt. So und so viele neue Kreuzer, Zersstörer und Unterseeboote sollen innerhalb weniger Jahre etappenweise erstellt werden. Engkand will nicht zurückbleiben. Erst jüngst hat die Regierung neue Kredite zum Bau von neuen Kriegsschiffen verlangt und vom Parlament erhalten. Man weiß, daß Britannien die ostindische Flottensbasis von Singapor zur Festung ausbaut. Japan antwortet auf die provokatorischen Flottenmanöver der U. S. A. in den Gewässern von Hawaii und Australien mit Flottensmanövern im Stillen Ozean.

Den großen folgen die kleinen Mächte nach. Polen lädt die Entente zu seinen Armeemanövern an der deutschen Grenze auf ehemals deutschem Boden ein. Der französische General Gouraud, die Delegierten der italienischen, der rumänischen, tschechischen und jugoslawischen Armee sind schon in Warschau versammelt und werden in Automobilen spazieren geführt. Auch Prag erwartet den französischen General als Gast zu seinen Herbstmanövern, wenn er aus Polen zurücksehren wird.

Das italienische Seer soll neu uniformiert werden. Die Rumänen wollen in 10 Jahren 750 neue Flugzeuge zu Kriegszwecken erstellen. Griechenland ist bescheidener. Sein Diktator, General Bangalos, bestellt nur 100 Flugzeuge und zwar in Italien, wahrscheinlich aus Sympathie zu seinem hehren Borbild Mussolini. Die Kosten für diese Lustsslotte soll eine nationale Sammlung und der Verkauf staatlicher Domänen aufbringen.

Merkwürdig, wie die Völter und die Parteien nebenseinander vordei leben! Gleichzeitig, wie sein Kriegsminister Schiffe baut und Japan heraussordert, plant Coolidge eine Flottenabrüstungskonferenz. Es verlautet, daß er unter anderem die Abschaffung aller Großkampfschiffe über 10,000 Tonnen vorzuschlagen beabsichtigte und man glaubt, daß England einen solchen Vorschlag gutheißen würde. An der Washingtoner Abrüstungskonferenz wurde bekanntlich das Stärkeverhältnis 5:5:3 sestgesetzt für die Union, für das britische Reich und für Japan. Das Versetzuschlassen



Die gamilie des Sohnes Richard Wagners.

Siegfried Wagner im Park der Villa Wahnfried in Bayreuth. Links Siegfried Wagner mit seiner Cochter Virena und Sohn Wieland, rechts Brau Wienifred Wagner mit ihren Kindern Wolfgang und Briedelind. — Auch in diesem Jahre wird in Bayreuth eine Reihe von Musikdramen Richard Wagners aufgesührt werden.

hältnis ist noch nicht erreicht. Nordamerika würde gegenüber der gegenwärtigen Ausrüstung seiner Gegner bei einem solschen Ausgleich gewinnen. Coolidges Blan ist eigentlich nichts anderes als ein dringendes Gebot der Bernunft. Wohin würde das allgemeine Wetrüsten, das wieder in Schwung gekommen ist, führen? Eben hat Jugoslawien sein erstes Kriegsschiff spazieren gefahren und natürlich gerade dorthin, wo es am meisten Eindruck machen konnte, in den Hafen von Piräus; die Jugoslawen stehen gerade mit den Griechen in einer Kontroverse wegen der macedonischen Eisenbahn. Die Türken sind ebenfalls am Bau von drei neuen Kreuzern und die Russen arbeiten siederhaft an der Rekonstruktion ihrer Flotten im Schwarzen Meer und in der Baltik.

Es liegt vor aller Augen, was das Ende dieser Rüsstungen sein wird trot Weltkichenkonzil und Bölkerbund: die Weltkatastrophe in neuer verbesserter Auflage. Seben kommt die tröstliche Runde, daß die englischen Misstärsbehörden eine neue Kriegsmaschine ausprobieren, nämlich ein Luftdorpedo, das durch Sertsche Wellen (Radio) vom Lande aus gelenkt werden kann. Das dürfte dann doch dem Rüstungswahn ein Ziel sehen und Coolidge dürfte mit seinem Vorschlag willigere Zuhörer sinden, als er selbst ahnt; denn die Lösung des Kriegss und Friedensproblems liegt ganz offendar auf einem andern Gediet als auf dem, wo die Admiräle und Generale sie suchen.

### Bengin aus Roble.

Aus Deutschland kommt die Kunde, daß es den Gelehrten und Technikern gelungen sei, auf mechanischem Wege aus Rohle Del und aus diesem Benzin zu gewinnen und zwar so, daß dieses Benzin gegenüber dem aus Petroleum gewonnenen billiger zu stehen kommt. Gleichzeitig wird bekannt, daß die Badische Amilin- und Sodafabrik auf synthetischem Wege aus Rohle einen Brennstoff erstellt, der 50—60 Prozent billiger als Benzin sein soll. Eine ähnliche Nachricht kommt aus Amerika. Wenn sich diese Nachrichten bewahrheiten sollten — ihr gleichzeitiges Austauchen macht steptisch — dann müßte sich wiederum der Welt eine neue Kulturperspektive eröffnen, die heute noch weder in die Kriegs= noch in die Friedensrubrik eingestellt werden kann.

### Briand aus London gurud.

Die Konferenz in London verlief ganz programmgemäß. Briand verreiste am Montag und war am Donnerstag